Calenberger - Autoren - Newsletter

Ausgabe 29 – Oktober 2020

Wem ein Seufzer fiel in den Schoß

Der Tag legt endlich die Krone ab,
Groß und mächtig wächst jeder Baum;
Sehnsucht tritt an der Wipfel Saum,
Und Seufzer fallen von Wolken herab.
Die Blätter hängen wie Stein bei Stein,
Nachtwinde schläfern die Erde ein.
Wem ein Seufzer fiel in den Schoß,
Den lassen die Tränen nicht mehr allein,
Den lässt die Dunkelheit nicht mehr los,
Dem wandern die Füße rastlos fort,
Sein Mund spricht manches begrabene Wort,
Die Nacht hängt als Schleppe an seinem Kleid,
Bis ihn ein Herz von dem Seufzer befreit.

Max Dauthendey
(1867 - 1918)

Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises,

in unserem Oktober-Newsletter informieren wir Sie heute über Erfreuliches und leider auch nicht so Erfreuliches…
Zunächst das Erfreuliche: Wir haben unseren neuen Leseort, die **Friedhofskapelle Wennigsen**, besichtigt. Sie ist ein heller, schöner Raum in dem unter derzeitigen Bedingungen 35 Zuhörer Platz finden können. Es ist alles vorhanden, was wir uns wünschen: Ein Lesepult mit Lautsprecheranlage, wahrscheinlich sogar Zwischenmusiken bei unserer Lesung und dazu noch sehr freundliche Organisatoren. **Vier Calenberger Autor*innen** *(Cornelia Poser, Friedrich Pape, Wilhelm Stenzel und Jörg Hartung)* werden am **19. November um 19 Uhr** dort eigene Prosa und Lyrik, passend zur Jahreszeit, unter dem Thema **„Über Vergänglichkeit“** lesen. Jörg Hartung wird die Lesung auch moderieren. Wenn Sie kommen wollen, melden Sie sich bitte an:
E-Mail **lars-fahrenbach@t-online.de** oder Telefon: **0176 - 180 83 101 (Frau Gärtner)**.
Am 1. November können wir wieder im Kunstkreis Laatzen lesen, worüber wir uns sehr freuen (s.S. 2 / Lesungskalender), denn nun kommen auch schon die nicht so erfreulichen Nachrichten: Die für den **~~26. Oktober~~** geplant Lesung von Cornelia Poser im Literaturkreis Gehrden, über das kurze Leben der Lyrikerin Selma Meerbaum, wurde gestern abgesagt. Auch das Heimatmuseum Linderte schickte eine E-Mail, dass die Theodor-Storm-Lesung am **~~15. November~~** nicht stattfinden kann. Wir bedauern beides sehr, aber wir geben ganz bestimmt nicht auf und hoffen, dass alles bald wieder besser wird - und dass wir Orte und Räume finden, in denen wir unter gegebenen Bedingungen Lesungen anbieten können.
Damit Sie, trotz des Ausfalls am 15. November wenigstens ein wenig Nordseeluft schnuppern können, lädt **Renate Folkers** Sie in diesem Newsletter, zusammen mit Theodor Storm, zu einem Spaziergang durch die graue Stadt am grauen Meer im Jahr 1844 ein. Ebenso haben wir für Sie ein Gedicht von unserem Autor **Jörg Hartung** abgedruckt.

Ihre Calenberger Autoren

www.calenberger-autorenkreis.de

Unsere geplanten Lesungen im Oktober und November 2020

~~Mo, 26. Oktober 2020~~ ~~16:30 Uhr~~ **Diese Lesung entfällt leider und wird nach 2021 verschoben!**	Literaturkreis der Margaretengemeinde Kirchstraße 4b 30989 Gehrden	~~**Cornelia Poser**~~: ~~**"Blütenlese" - eine Spurensuche mit Bildern**~~ ~~Das kurze Leben der Dichterin~~ ~~**Selma Meerbaum**~~
So, 1. November 2020 **16:30 Uhr** **Die Platzzahl ist beschränkt, bitte melden Sie sich an:** **info@kunstkreis-laatzen.org** **oder: 01716037178**	Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen	**„...dass mir auf Erden nicht zu helfen war..."** Das Leben und Werk von **Heinrich von Kleist** mit Ausschnitten aus **Michael Kohlhaas** **Friedrich Pape** und **Jörg Hartung**
~~So, 15. November 2020~~ ~~17:00 Uhr~~ **Diese Lesung entfällt leider und wird nach 2021 verschoben!**	Historischer Verein / Museum Holtenser Straße 30952 Linderte-Ronnenberg	~~**Renate Folkers**~~ ~~**"Graue Stadt am grauen Meer"** - eine Reise zu~~ ~~**Theodor Storm**~~
Do, 19. November 2020 **19:00 Uhr** **Die Platzzahl ist beschränkt, bitte melden Sie sich an:** **lars-fahrenbach@t-online.de** **oder:** **0176 - 180 83 101** **(Frau Gärtner)**	Friedhofskapelle Wennigsen Sorsumer/Everstorfer Straße 30974 Wennigsen (Deister)	**"Über Vergänglichkeit"** **Vier Calenberger Autoren** (Cornelia Poser, Friedrich Pape, Wilhelm Stenzel, Jörg Hartung) lesen **eigene Texte und Gedichte** Moderation: Jörg Hartung
So, 22. November 2020 **11:00 Uhr** **Wie derzeit in Gasthäusern üblich, müssen Sie zu Beginn Ihren Namen und Ihre Telefonnummer in eine Liste eintragen. Eine vorherige Anmeldung ist aber nicht erforderlich.**	"Gasthaus Steinkrug" Lindenallee 26 30974 Wennigsen (Deister)	**"Sein oder Nichtsein"** **Jörg Hartung** stellt vor: Das Leben und Werk von **William Shakespeare** Haben Sie nach der Lesung Lust auf ein leckeres Essen? Die Speisekarte des Steinkrugs hält Gerichte für jedes Portemonnaie bereit.
Sa, 05. Dezember 2020 **11:30 Uhr**	"Gasthaus Steinkrug" Lindenallee 26 30974 Wennigsen (Deister)	**Interne Feier zum 25-jährigen Bestehen des Calenberger Autorenkreises**

Traum

Jörg Hartung

Still zieht sein Kahn
die glitzernde Bahn
zwischen den Ufern zu Tal.

Die Wege sind lang,
doch nie ward ihm bang,
er könne verfehlen sein Ziel.

Die Lasten sind schwer,
nur um so mehr
gebet er acht.

Erreicht ist ein Hafen,
ermattet geht schlafen
der Steuermann.

Im Schlaf noch umgreift
die Hand jenen Reif,
der zum Symbol ihm geworden.

Im Traum dann erlebt,
wenn leise erbebt
sein Herz die letzte Fahrt.

Die Ufer versinken,
die Lichter blinken
drüben so matt.

Woher nur kam
er mit diesem Kahn?
Wo wollte er hin?

Die letzte Fahrt?
Oh, das ist hart.
Noch bin ich nicht am Ziel.

Ein Ruf zu ihm dringt.
metallisch er klingt:
Ankerkettengeklirr.

Rasch springet er auf
und eilet hinaus
in die unheildrohende Nacht.

Da leuchtet ein Stern.
Er folget nicht gern,
doch senkt er wortlos das Haupt.

Still zieht der Kahn
seine silbrige Bahn
stromauf zur Quelle zurück.

Renate Folkers

Ein Spaziergang mit Theodor Storm am 13. August 1844

Dieser Text verdankt seine Entstehung der Tatsache, dass ich dem Dichter anlässlich meiner Recherche über sein Leben, Wirken und seine Werke sehr nah gekommen bin. Es entstand eine Vertrautheit, die von meiner Seite als einzigartig und besonders empfunden wurde. Sie führte dazu, dass der Dichter und ich uns für den 13. August zu einem Spaziergang durch die kleinen Gassen und Straßen von Husum verabredeten. Wir schreiben das Jahr 1844.

Im Februar dieses Jahres hat sich Storm mit seiner Cousine Constanze Esmarch verlobt. In Husum erzählt man sich, dass die beiden bereits vorher heimlich verlobt gewesen seien. Als sich Constanze aber bei einem öffentlichen Ball überraschend auf Storms Schoß setzt, fliegt die heimliche Verlobung auf und wird offiziell. Seit Anfang des vorigen Jahres betreibt Theodor Storm seine eigene Anwaltskanzlei in Husum.

Doch nun zu unserem Spaziergang: Als Startpunkt haben wir die Einmündung des Mönkeweges in das Osterende vereinbart. Pünktlich treffe ich bei hochsommerlichem Wetter an der verabredeten Stelle ein, entdecke den Dichter vor einem Haus auf einer Bank sitzend. Auf seinen Knien ein Notizbuch, in das er etwas hineinzuschreiben scheint. In Gedanken versunken bemerkt er mich nicht. Eine respektable Erscheinung, der Herr Advokat. Bekleidet ist er mit heller Hose im Streifenmuster. Das weiße Hemd unter dem dunkelgrauen Gehrock wirkt edel. Über dem Hemdkragen trägt er eine schwarze Fliege. Ein heller Sommerhut bedeckt sein Haupt, und der Spazierstock hat an der Rückenlehne der Bank einen Platz gefunden.

Eine Weile genieße ich entzückt diesen Anblick. Ein Insekt, das den Dichter attackiert lässt ihn aufblicken, wobei er mich gewahr wird. Er verstaut die Schreibutensilien in der Innentasche seines Gehrocks und erhebt sich. Ich sehe Freude in seiner Mimik. Wir gehen aufeinander zu. In seine Hand, die er mir darbietet, lege ich meine. Ohne Hast führt er sie zum Mund und haucht einen Kuss auf meinen Handrücken. Lächelnd schaut er mich an. Der Blick seiner wasserblauen Augen beschert mir weiche Knie. Er ist mehr als eine Wertschätzung.

„Ich bin hoch erfreut, dass Ihr mit mir die Stadt zu erkunden gekommen seid“, begrüßt er mich. „Dieses schöne Fleckchen Erde dürfen wir unsere Heimat nennen. Fürwahr eine Perle. Wollen wir?“ „Sehr gern, es ist mir eine Ehre“, erwidere ich. Immer noch irritiert von dem charmanten Begrüßungsritual schenke ihm ein freundliches Kopfnicken.

In meinem karierten Leinenkleid in taubenblau mit zarten grauen Linien in Längs- und Querrichtung fühle ich mich schlicht, aber angemessen gekleidet. Zwei Unterröcke geben dem langen Kleiderrock ein gutes Volumen. Die Taille ist durch einen miederähnlichen breiten Gürtel schlank geschnürt. Der gerüschte Stehkragen bedeckt meinen Hals, und die zum Bauernzopf geflochtenen Haare, dessen Ende ich als Schnecke über dem rechten Ohr festgesteckt habe, zieren meinen Kopf.

Den Sonnenschirm aus cremefarbenem Spitzenstoff trage ich zusammengefaltet in der Hand.

Wir gehen gemächlich unter den mächtigen Linden, deren Blätter reichlich Schatten spenden, Richtung Westen. Hier und da schmücken üppig blühende Rosenstöcke Häuserwände. Der seichte Wind schwängert die Luft mit dem betörenden Duft ihrer Blüten, der die Sinne anregt und die Seele weit werden lässt. Von der Üppigkeit der Natur und der Gegenwart des jungen Mannes an meiner Seite berauscht, schlendere ich neben ihm das Osterende hinunter.

Ich kann es kaum erwarten, dass der Dichter mir von seiner Studentenzeit erzählt. Schließlich ist er einige Jahre aus unserem kleinen Husum herausgekommen. Ich als Frau aus einfachen Verhältnissen habe doch so gar keinen Zugang zu Dingen wie höhere Schule und Studium. Da er aber von sich aus keine Anstalten macht sich hierüber auszulassen, bekunde ich mein Interesse. Storm scheint darüber hoch erfreut und beginnt zu berichten von der Husumer Gelehrtenschule, die er als Primaner besuchte, von dem Wechsel auf das Katharineum in Lübeck und später, mit dem Abitur in der Tasche zur Christian-Albrecht-Universität Kiel. Ich lausche voller Bewunderung seinen Ausführungen, erfahre von der Freundschaft mit Ferdinand Röse sowie von höchstem kulturellem Genuss während einer vierwöchigen Bildungsreise mit Freunden nach Dresden. Diese sei sehr großartig und befruchtend gewesen.

Voller Begeisterung berichtet er von der engen Freundschaft zu den Brüdern Theodor und Tycho Mommsen. Vor einem Jahr hätten sie gemeinsam das „Liederbuch dreier Freunde“ herausgebracht. Storm selbst habe mehr als 40 Gedichte zu dem Buch beigetragen. Lyrisches, Provokantes sowie Nachdenkliches.

In der Stimme des Dichters schwingt ein gewisser Stolz, als er die Publikation erwähnt. Sogar sein Brustkorb scheint an Weite zugenommen zu haben, stelle ich fest, als ich bewundernd meinen Kopf zu Seite wende. Sein Sparzierstock macht einen Schlenker durch die Luft, ohne dabei den Boden zu berühren. Ein Ausdruck ungezügelten Übermutes oder Freude? In diesem Moment hat sein Gesichtsausdruck etwas Jungenhaftes. Ich bin entzückt. Es sei ihm eine Ehre, mir ein Exemplar zum Geschenke machen zu dürfen lässt er mich wissen.

Errötend tue ich meine Freude kund und schenke ihm ein verlegenes Lächeln, wobei mein Blick auf seinen markanten, gepflegten Schnauzbart fällt und mich für den Bruchteil einer Sekunde vom Thema ablenkt. Dennoch gelingt es mir, ihm meine Bewunderung über die Vielzahl seiner Beiträge in dem Liederbuchbuch der drei Freunde kund zu tun. Im Alter von erst sechsundzwanzig Jahren sei das fürwahr eine grandiose Leistung.

Wir sind am unteren Ende der Straße angekommen. Auf der gegenüberliegenden Seite prangt ein beachtenswertes Gebäude mit einer großen runden Toreinfahrt in der Mitte und Staffelgiebeln auf beiden Seiten.

Just als wir die Straße überqueren wollen, kreuzt ein Pferdegespann unseren Weg. Der Mann auf dem Kutschbock lüftet seinen Hut und schenkt meinem Begleiter ein Kopfnicken, welches der Herr Advokat mit selbiger Geste erwidert. In dem Moment des Vorüberfahrens weht ein laues Lüftchen den warmen Geruch nach Pferd in meine Nase. Die Geräusche des Hufschlags des Tieres und das Knirschen der Räder des Gefährts entfernen sich.

Ich bade in nostalgischen Gefühlen, die meine Sinne in diesem Augenblick betören, schaue dem Gespann hinterher und bin für einen kurzen Moment versucht, meinen linken Arm in den rechten meines Begleiters zu schieben, was aber durch eine Unachtsamkeit beim Überqueren der Straße verhindert wird.

Vielmehr stolpere ich, verliere für kurze Zeit das Gleichgewicht und spüre im selben Augenblick den festen Griff des Mannes an meinem Arm und seinen warmen Atem in meinem Gesicht. Dann noch einmal der Blick in diese wasserblauen Augen. Von der ganzen Szenerie wie gelähmt, bedanke ich mich und stammele eine Entschuldigung. „Es war mir ein Vergnügen, Ihr hättet Euch etwas brechen können.“, höre ich ihn sagen. Aus dem Augenwinkel sehe ich dass er lächelt.

Wir sind auf der anderen Straßenseite vor dem Haus mit der Nummer 18, dem Gasthaus zum Ritter St. Jürgen, angekommen. Ich habe meine Fassung zurück gewonnen und der Herr Advokat erläutert die geschichtliche Bedeutung dieses ehrwürdigen Gebäudes, das im 15. Jahrhundert als Hospital, 1528 als Armen- und Altenstift diente und später ein Kloster war. Voller Faszination lausche ich Storms Vortrag. Selbst die vielen Jahreszahlen klingen aus seinem Dichtermund wie Musik.

Was Storm heute, am 13. August 1844 selber noch nicht weiß, ist, dass er in dreiundzwanzig Jahren, also 1867 eine Novelle mit dem Titel „In St. Jürgen“ schreiben wird. Ein Werk, dessen Schauplatz genau dieser wundervolle Ort sein wird.

An dieser Stelle ich möchte eine kurze Passage aus jener in ferner Zukunft entstehenden Novelle, rezitieren. Der Text mag einigen von Ihnen bekannt sein.

„Es ist nur ein schmuckloses Städtchen, meine Vaterstadt; sie liegt in einer baumlosen Küstenebene, und ihre Häuser sind alt und finster. Dennoch habe ich sie immer für einen angenehmen Ort gehalten, und zwei den Menschen heilige Vögel scheinen diese Meinung zu teilen. Bei hoher Sommerluft schweben fortwährend Störche über der Stadt, die ihre Nester unten auf den Dächern haben; und wenn im April die ersten Lüfte aus dem Süden wehen, so bringen sie gewiss die Schwalben mit, und ein Nachbar sagt's dem andern, dass sie gekommen sind. –

So ist es eben jetzt. Unter meinem Fenster im Garten blühen die ersten Veilchen, und drüben auf der Planke sitzt auch schon die Schwalbe und zwitschert ihr altes Lied:

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm; und je länger sie singt, je mehr gedenke ich einer längst Verstorbenen, der ich für manche gute Stunde meiner Jugend zu danken habe.“

Alle diese Textbilder klingen wie eine Liebeserklärung an die Natur, an die Heimat und an Menschen. Sie sind eine perfekte Überleitung für die Beschreibung des Grabmals, vor dem wir nun angekommen sind. Es liegt direkt neben dem zuvor beschriebenen Gasthaus zum Ritter St. Jürgen und ist die letzte Ruhestätte der Familien Woldsen und Storm. Der kleine Friedhof trägt den Namen St.-Jürgen-Friedhof. Ich blicke auf das mächtige, kantige Grabmal aus grauen Granitplatten, die dem Ganzen etwas Schroffes, Düsteres verleihen. Wie viel schöner wäre es gewesen, hier auf eine schmucke, liebevoll gestaltete letzte Ruhestätte schauen zu können.

Das Grabmal ist umgeben von alten ehrwürdigen Linden, deren gewaltige Kronen sich wie ein Dach darüber erheben. Sie werfen große Schatten, die trotz hochsommerlichem Wetter Schwere, Beklommenheit und Finsternis suggerieren. Plötzlich fährt ein heftiger Wind durch die Blätter des am Fuße der Gedenkstätte stehenden Baumes, was mit einem unheimlichen Rauschen einhergeht. Ein Schatten schwebt aus dem wogenden Grün hernieder, verschwindet im selben Moment und tritt gleich darauf als gespenstische Erscheinung hinter dem Baumstamm hervor. Ich traue meinen Augen nicht. Ich glaube die Umrisse einer Frau zu erkennen und erstarre.

„Constanze?!“, entfährt es meinem Begleiter.

„Du scheinst in amüsanter Gesellschaft und hast darüber unsere Verabredung vergessen“, höre ich die Worte mit einem unheimlichen Nachhall zu mir herüberschwappen. Verdutzt wende ich mich in Storms Richtung. Er ist nicht da, und auch die unheimliche Erscheinung ist, als meine Augen nach ihr suchen, verschwunden.

In der Krone des Baumes ist es still geworden, kein Lüftchen regt sich. Ich will nach meinem Begleiter rufen, bringe aber keinen Ton hervor. Mein Mund scheint ausgetrocknet, die Stimme versagt. Irritiert und voller Unbehagen drehe ich mich um mich selbst und wache aufrecht im Bett sitzend auf.

Was für ein Traum...

Das Calenberger - Autoren - Bücherregal

Calenberger Autorenkreis (Hrsg.): **"Stell dir vor DAS wäre dir passiert"** (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzen (Hrsg.): **"Die Welt von heute & morgen"** (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNiemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNiemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)

Dietmar Weiß: "Man sieht nur mit den Ohren gut" - Verdichtete Gedichte (edition nove, 2007), **"Absage der Beerdigung"** - Schwarze Verse (edition nove, 2008), **"Über Nichts kann man nicht schreiben"** - Prosaische Lyrik/Lyrische Prosa (united p.c. Verlag, 2012) – **„Internistische und hinterlistige Betrachtungen“** - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 144 Seiten, Softcover

Karla Kühn: “Das Negligé und andere Erzählungen“ - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 204 Seiten, mit Lesebändchen